



Militarischer Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verkehr monatlich 1,65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Adressen: Dr. 50 bei der Oberamtskanzlei Reutlingen Reutlingen Wildbad. — Verleger: Engelhardt Hubert & Co., Wildbad; Verleger: Genselmann & Co., Wildbad; Verleger: Genselmann & Co., Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigerblatt die einseitige 10 mm breite Zeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Tagblatt die 20 mm breite Zeile 1 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Reklamsachen aber wenn geschäftliche Betreibung notwendig wird, ist jede Rücksichtnahme weg.
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 96, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 23 Februart 479 Montag den 28. Januar 1935 Februart 479 70. Jahrgang

Streiflichter

Am 30. Januar beginnt das dritte Jahr des Dritten Reiches. Die Presse des Auslandes, die noch im vorigen Jahre, als der erste Geburtstag der nationalen Erhebung nahe, sich den Kopf darüber zerbrochen hat, wie wohl das neue Reich und seine Regierung zusammen mit dem deutschen Volk den historischen Gedentag feiern werde, hat es diesmal wahrlich leicht: die Bekanntmachung des Reichsministers Dr. Goebbels über die Sonderhilfsaktion zum 30. Januar enthebt sie aller Kombinationen, denn auch diese Kundgebung zum 30. Januar knüpft an das Hilfswerk vom gleichen Datum des vorigen Jahres an: Die große Sonderpende des Winterhilfswerks ist nunmehr bereits zu einer Tradition geworden.

Mit die schönste Erinnerung des verflossenen Jahres ist die Vertiefung des Erlebnisses der Volksgemeinschaft. Konnte man diese neue Einigung des Herzes und Seelen schon im Vorjahre als ein beglückendes Geschenk feststellen, hat das zweite Jahr des Dritten Reiches die Volksgemeinschaft noch enger aneinandergeschmiedet. Ihre Krönung gefunden hat die Einigung und Einheit des Volkes durch den erhebenden Saartag vom 13. Januar, der geradezu einen Durchbruch des Willens zum Vaterland darstellt im Zeichen der Sehnsucht nach dem neuen Deutschen Reich. Nach dem Vorbild und Beispiel des vergangenen Jahres werden auch diesmal nicht geldliche Mittel zur Verfügung gestellt, sondern den bedürftigen Volksgenossen wird in den Dingen geholfen werden, die sie zur Ernährung und zur Erziehung brauchen. So werden also 14 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von einer Reichsmark verteilt und außerdem 6 Millionen Kohlen- und Holzgutscheine über einen Zentner Kohle im Werte von 1,50 RM. Das ergibt zusammen eine Summe von 23 Millionen RM., wahrlich eine Summe, die der Bedeutung des nationalen Festtages durch die Zweckbestimmung gerecht wird. So gewinnt auch diese neue Hilfsaktion geradezu symbolhafte Bedeutung. Wenn am 30. Januar die Fahnen von den Dächern und Giebeln wallen, dann soll die Freude ihre Lücher blähen. Jeder mag an seiner Stelle einem Mitmenschen eine Freude bereiten, wobei es auf die Form nicht ankommt, in der er hilft, aber deutsche Hilfe dem deutschen Volksgenossen.

Vor einem Jahr wurde Europa mit der Nachricht überrascht, daß zwischen Deutschland und Polen ein Abkommen zustande gekommen sei, das — wie es in der amtlichen Verlautbarung hieß — in Anwendung der Grundzüge des Kellogg-Paktes folgendes festlegte: Beide Regierungen wollen sich über alle sie betreffenden Fragen, welcher Art auch immer, unmittelbar verständigen. Bei Streitfragen, die durch unmittelbare Verhandlungen keine Lösung finden können, soll eine solche durch andere friedliche Mittel gesucht werden, unbeschadet anderer Verfahren, wie sie in den bestehenden Verträgen festgelegt sind. Keineswegs werde die Gewalt Anwendung finden. Man hoffe, durch diese Grundzüge für die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Fragen Lösungen zu finden. Dieses Abkommen vom 26. Januar 1934, das für eine Frist von zehn Jahren abgeschlossen wurde, ist am 26. Februar 1934 ratifiziert worden.

In welchem Geiste die Zusammenarbeit auf der Grundlage des Abkommens gerade auch auf polnischer Seite in Angriff genommen wurde, zeigte die Rede, mit der der polnische Außenminister Oberthorpe die getroffenen Vereinbarungen kurz nach der Unterzeichnung am 6. Februar 1934 im Außenaustrich des Senats erläuterte. Er sagte damals, Polen habe die weitverbreitete Meinung, daß die Machtübernahme durch Hitler in Deutschland ein Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen bringen würde, nie geteilt. Bei der Behandlung der zwischen beiden Staaten stehenden Fragen habe man eine klare und mutige Sprache gefunden, die die Grundlage für den Ausbau dauerhafter Formen eines guten nachbarlichen Verhältnisses geschaffen habe. Sicherlich ist diese Vereinerung der lange Zeit getriebenen Atmosphäre dadurch erleichtert worden, daß auf beiden Seiten autoritäre Regierungen an der Spitze des Staates stehen, die unabhängig von Interessengruppen aktivitätsfähig sind und einen klaren Kurs steuern können. Dabei wird man insbesondere der sympathischen Persönlichkeit des um sein Land hochverdienten Marshalls Bilsudski gedenken müssen. Ihm kommt am Gelingen des Verständigungswerkes ein gut Teil des Verdienstes zu.

Auf dem Gebiet der europäischen Politik besteht im Augenblick die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen gegenüber den französischen Vorkriegsprojekten, namentlich dem des Ostpakt, im Vordergrund des Interesses. Die Haltung beider Länder ist durch die Ueberlegung beeinflusst, daß man nicht wünscht, durch in ihrer Auswirkung unübersehbare Abmachungen in Verpflichtungen verstrickt zu werden, die durch die eigene Interessenlage nicht gerechtfertigt werden. In ihr drückt sich zweifellos ein hohes Maß an Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem europäischen Frieden aus.

Tagespiegel.

Am Samstag wurde in Berlin die Ausstellung des deutschen Bauernturns, die „Grüne Woche“, mit Ansprachen von Reichsbauernführer Darré und Ministerpräsident Hermann Göring eröffnet.

Am zweiten Tag des internationalen Berliner Reitturniers stürzte der bekannte Turnierreiter Axel Holst mit seinem Pferd so unglücklich, daß er nach wenigen Minuten verschied.

Reichserziehungsminister Rust hat in einem Erlaß den Ablauf des Schuljahres und die Verteilung der Ferien für sämtliche Schulen Deutschlands einheitlich geordnet.

Der Saarbevollmächtigte des Reichsfanzlers, Gauleiter Bärkel, hat die Aufhebung des Uniformverbots an der Saargrenze veranlaßt.

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft hat im Stuttgarter Adolf-Hitler-Stadion vor 60 000 Zuschauern die Schweizer Nationalmannschaft verdient mit 4:0 Toren geschlagen. Die süddeutsche Mannschaft hat gegen Schweiz B in Luzern unerdient mit 0:1 verloren.

Kammer-Eröffnung heranrückte, desto stärker wurde die Agitation der Oppositionsparteien im Lande gegen das Kabinett Theunis, auf dessen Sturz in erster Linie die Sozialdemokraten und Kommunisten hinarbeiten. Die Hauptwaffe bei dieser bevorstehenden Auseinandersetzung, von der sich die Angehörigen der Zweiten und Dritten Internationalen einen Sieg erhoffen, ist die Ausrufung des Generalstreiks, der, wie immer in solchen Fällen, zwar gewisse wirtschaftliche Beweggründe, aber einen ausgesprochen politischen Zweck besitzt. Wird die Regierung Theunis dem zu erwartenden Ansturm Widerstandskraft genug entgegenzusetzen? Selbst angenommen, daß sie den Willen dazu hat, bleibt noch die andere Frage bestehen, ob sie über genügende Kräfte verfügt. Man darf nicht vergessen, daß über diesem Kabinett von Anfang an ein unglücklicher Stern gestanden hat. Seine Bildung durch Theunis im Herbst des vergangenen Jahres war mehr oder weniger ein Verlegenheitsprodukt, weil man im Augenblick keine andere und bessere Lösung fand. Theunis mußte die Erbschaft übernehmen, die ihm sein Vorgänger Brocqueville hinterlassen hatte, und die vor allem auf innerpolitischem Gebiet wenig erfreulich war, weil Theunis die Sparpolitik fortsetzen mußte, die den eigentlichen Anlaß zum Sturz Brocqueville gegeben hatte. In allen Agitationen spielt die Rente der Bergarbeiter eine große Rolle. Ein 65-jähriger Bergmann erhält nämlich eine Monatsrente von 590 Franken, seiner Witwe verbleiben aber nur 70 Franken im Monat. Die Bergarbeiter unterbreiteten vor etwa drei Wochen der Regierung den Vorschlag der Gründung einer Art Ausgleichskasse, in die die Arbeiter etwa 0,5 bis 1 Prozent ihres Lohnes einzahlen wollten, wenn die Unternehmer das gleiche täten. Auf diesen Vorschlag ist aber keine Antwort erfolgt, so daß nun unter den Arbeitern die Meinung verbreitet ist, daß man sich selber helfen müsse, da von der Regierung in Brüssel doch nichts mehr zu erwarten sei.

Die sozialistische Bergarbeiterzentrale hat nunmehr den Ausbruch des Streiks auf den 4. Februar festgesetzt. Sie steht unter kommunistischer Führung, weshalb sie darauf hinarbeitet, einen Generalstreik herbeizuführen. Neben den wirtschaftlichen Zielen, die auf eine Zurücknahme der Lohn- und Gehaltsstärkungen hinauslaufen, besteht, hauptsächlich bei den Sozialisten, die Tendenz, das Kabinett zu stürzen und an seine Stelle eine Koalitionsregierung aus Christlichen Demokraten, dem linken Flügel der Liberalen und den Sozialisten zu setzen. Die Aussichten hierfür liegen insofern nicht ungünstig, als Theunis in der Kammer nur über eine Mehrheit von neun bis zehn Stimmen verfügt, die im Augenblick in ein Nichts zerflattert, wenn sich die Christlichen Demokraten zur Opposition schlagen. Das innenpolitische Leben Belgiens ist zur Zeit naturgemäß von starker Unruhe erfüllt. Die Regierung erklärt, daß sie sich nicht durch Drohungen schrecken lassen werde. Sie hat bereits an die hauptsächlichsten Verkehrspunkte des Borinage-Beckens Maschinengewehrabteilungen geschickt und außerdem stämmige Gendarmen zusammengezogen, da die wallonischen Gendarmen möglicherweise mit der Bevölkerung sympathisieren. Man darf auch nicht vergessen, daß der König, der bereits bei der letzten Kabinettskrise entscheidend eingegriffen hat, dem Gedanken einer autoritären Regierung sehr sympathisch gegenübersteht.

Die Grüne Woche eröffnet

Berlin, 26. Jan. „Die Grüne Woche Berlin 1935“, die Ausstellung des deutschen Bauernturns, ist am Samstag in Gegenwart von über 1000 Ehrengästen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens feierlich eröffnet worden. Auch Bauernabordnungen aus Frankreich, Norwegen, Polen, Schweden und Ungarn

sind nach Berlin gekommen, um diese größte Winterschau zu besuchen.

Vor der Ausstellungshalle 1 wehen von Haushöhen, mit Tannengrün umrankten Masten die Fahnen des Dritten Reiches und die schwarz-weiß-rotten Flaggen. In dem gewaltigen Festraum, in welchem die feierliche Eröffnung der Ausstellung stattfand, grüßt ein riesiges Bild des deutschen Bauern, der inmitten eines Kornfeldes steht.

Mit der Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von C. M. von Weber wurde der feierliche Akt eingeleitet. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sahm herzliche Begrüßungsworte. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Grüne Woche, die das eigentliche Wesen deutschen Bauernturns zum Ausdruck bringt, eine feste Brücke zwischen Stadt und Land schlage, denn sie zeigt die inneren Bindungen, die das ganze deutsche Volk zur einer organischen Einheit zusammenfügen und weist darauf hin, daß an erster Stelle die Verpflichtungen stehen, die wir Deutsche unserem Volke gegenüber haben.

Reichsbauernführer Walter Darré

führte u. a. aus:

Die nationalsozialistische Agrarpolitik durfte bei dem deutschen Aufbauwerk eine entscheidende Helferin sein. Indem unser Führer von der Erkenntnis ausging, daß das Fundament des deutschen Staates nur das deutsche Bauernturn sein könne, machte er die nationalsozialistische Agrarpolitik zu einem Anknüpfungspunkt der nationalsozialistischen Gesamtpolitik und übertrug der deutschen Bauernschaft und ihrer Führung damit eine Verantwortung und Verpflichtung, von deren Erfüllung die Zukunft des deutschen Volkes entscheidend mitbedingt ist. Die nationalsozialistische Agrarpolitik bekam damit insbesondere die Aufgabe, den deutschen Sozialismus Wirklichkeit werden zu lassen. Damit war der nationalsozialistischen Agrarpolitik ein Aufgabengebiet zugewiesen, der den deutschen Bauern nicht nur als Landwirt ersagte, sondern auch als Menschen. Dies bedingte gleichzeitig die Ausrichtung der nationalsozialistischen Agrarpolitik in allen ihren Maßnahmen auf das deutsche Volksganze. Damit hörte die nationalsozialistische Agrarpolitik auf, wirtschaftliche Interessentenvertretung zu sein und wurde ein wesentliches Werkzeug des nationalsozialistischen Reichsaufbaus.

Die „Grüne Woche Berlin 1935“ verleiht ein Spiegelbild dieser Aufgabenstellung und Zielsetzung und der daraus sich ergebenden agrarpolitischen Maßnahmen zu geben. Sie soll dazu dienen, im deutschen Bauernturn das Bewußtsein für die Bedeutung seiner Aufgaben und Pflichten zu vertiefen, den deutschen Städter aber eindringlich an seine Schicksalsverbundenheit mit dem deutschen Bauernturn erinnern und ihm zeigen, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik ebenso sehr dem deutschen Städter wie dem deutschen Bauern dient. Diese auf das Volksganze ausgerichtete Dienstleistung ist das wesentlichste Merkmal deutschen Sozialismus.

Der Minister erwies dann noch, wie die Ausstellung Zeugnis ablegt von den Leistungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik und betonte zum Schluß: In allen Landesbauernschaften ist mein Aufruf zur Erzeugungsschlacht mit regster Tätigkeit beantwortet worden. Sie gibt mir die Gewähr, daß das deutsche Bauernturn die Erzeugungsschlacht als das empfindet, was sie ist, als die große Bewährungsprobe im Dienste des nationalsozialistischen Reiches, als der Dank durch die Tat für das Befreiungswort unseres Führers. Aus dem bisher Angeführten ergibt sich eindeutig, daß das Ziel der deutschen Erzeugungsschlacht nicht, wie von ausländischer Seite teilweise befürchtet worden ist, in Widerspruch zu unserem ehrliehen Willen steht, zu einem regeren Warenaustausch mit uns befreundeten Staaten zu gelangen. Ist das Ausland bereit, der deutschen Ausfuhrindustrie durch gesteigerte Abnahme ihrer Fabrikate wieder bessere Verdienstmöglichkeiten zu bieten, so wird sich das automatisch in einer Verbesserung der deutschen Lebenshaltung über die gegenwärtige Befriedigung des deutschen Mindestbedarfes hinaus auswirken und nicht zuletzt den landwirtschaftlichen Ausfuhrländern zugute kommen. Jeder Freiheit und Frieden liebende Staat aber wird — so dürfen wir erwarten — Deutschland das notwendige Verständnis nicht verjagen, wenn es daran geht, durch seine Maßnahmen auf dem Gebiete der Lebensmittelerzeugung seine Freiheit und seinen Frieden zu sichern, indem es sich von der ständigen Bedrückungsmöglichkeit freimacht, die stets gegeben ist, wenn nicht die Ernährung aus eigener Scholle in allen lebenswichtigen Nahrungsmitteln gesichert ist. Die deutsche Erzeugungsschlacht ist — das ist ihr tiefster Sinn — ein Werkzeug der nationalsozialistischen Freiheits- und Friedenspolitik. Das Schicksal hat den deutschen Bauern gelehrt, daß Freiheit und Friede die höchsten Güter auf Erden sind, ohne die niemand am wenigsten aber der Bauer, auf die Dauer gedeihen kann. Indem der deutsche Bauer seine ganze Kraft in der Erzeugungsschlacht einsetzt will er sich auch als Wirtschaftler, als der Soldat unseres Führers und des neuen Reiches, als der Soldat der Freiheit und des Friedens bewähren. Und so kann ich der „Grünen Woche Berlin 1935“, die ich hiermit eröffne, keinen besseren Wunsch aussprechen, als daß sie zu ihrem beabsichtigten Teil mitwirken möge, diesem uns alle beherrschenden Ziel zu dienen und damit unserem Führer Adolf Hitler.

Axel Holst tödlich gestürzt

Berlin, 27. Jan. Der zweite Tag des Berliner Internationalen Reitturniers in der Kaiserdam-Arena begann mit einem in der Turnergeschichte selten vorkommenden Todessturz, von

dem leider einer unserer Besten, der bekannte Turnierreiter, SS-Sturmführer Agel Holst, betroffen wurde. Holst nahm an dem zur Vielseitigkeitsprüfung gehörenden Jagdspringen auf Stall Georgens „Troll“ teil. In der Breiten Mauer sprang das Pferd zu kurz, verlor dabei seinen Reiter, überschlug sich und fiel dann mit voller Wucht auf den Reiter. Agel Holst wurde in den Sanitätsraum getragen, wo er schon wenige Minuten später seinen schweren Verletzungen — Schädel- und Halswirbelbruch — erlag.

Agel Holst, der rühmlichst bekannte Turnierreiter, stand im 42. Lebensjahr. Er wurde in Schweden als Sohn eines schwedischen Landwirts geboren. Schon als Junge war der Umgang mit Pferden seine Lieblingsbeschäftigung. Nach Besuch der landwirtschaftlichen Hochschule ging er für einige Zeit ins Ausland und kam während des Krieges als landwirtschaftlicher Beamter nach Deutschland. Er erwarb die deutsche Reichsangehörigkeit. Deutschland wurde ihm bald zur zweiten Heimat. In den letzten Jahren bewirtschaftete er als Erbhofbauer ein Gut in der Uckermark.

In der Elite der deutschen Turnierreiter nahm Agel Holst seit 1930 die führende Stellung ein. Mit unfehlbarem Rennerblick für die Anlagen und Eigenschaften der Pferde ausgestattet, erzielte er im Jahre 1933 20 Springstöße. Auf dem Reit- und Fahrturnier während der Grünen Woche des vorigen Jahres hatte er noch im Wettstreit mit den besten ausländischen Reitern, vor allem den Franzosen, glanzvoll abgeglänzt und maßgeblich dazu beigetragen, daß der „Preis der Nationen“ an Deutschland fiel. Als seine erfolgreichsten Pferde kennt man „Eglo“, „Eilbote“, „Lodi“ und „Bianca“.

Einheitliche Schulferien

Erlaß des Reichserziehungsministers

Berlin, 27. Jan. Reichsminister Kauff hat in einem Erlaß den Ablauf des Schuljahres und die Verteilung der Ferien für die Volks-, mittleren und höheren Schulen des ganzen Deutschen Reiches geordnet. Schulanfang und -Schluß liegen danach wie vorher im Frühjahr. Für diese Entscheidung waren allgemeine erzieherische Erwägungen, die Rücksicht auf die Schulentlassenen selbst und auf die Wirtschaft maßgebend. Minister Kauff hat daher das jeweilige Jahresziel ans Ende des Winters und vor den Sommer gestellt. Die Schulentlassenen können so ohne besondere Schwierigkeiten in die Wirtschaft eingebaut werden und sind in der Lage, ohne Zeitverlust in das Landjahr einzutreten, oder ihren Arbeitsdienst abzuleisten. Die Sonderbestimmung, daß der letzte Schultag noch in den März fallen soll, gibt ihnen überdies noch eine kurze Zeit der Entspannung und der Vorbereitung auf das neue Leben. Leider bringt das Osterfest an dieser Stelle eine Störung.

Die Haupterholungszeit ist für das gesamte Reich nunmehr auf 40 Tage ausgedehnt worden. Damit ist die Gewähr für volle Entspannung und Erholung gegeben. Außerdem aber kann nun in dieser Zeit die vom Minister Kauff bereits angeordnete körperliche und weltanschauliche Schulung der Lehrer und Lehrerinnen (etwa je drei Wochen) in vollem Umfang vor sich gehen. Mit Rücksicht hierauf und um einen ungestörten Wechsel von Stauung und Leere in den Erholungsstätten zu vermeiden, ist die Gesamtzeit der Sommerferien vom 25. Juni bis zum 31. August ausgedehnt und in drei Staffeln geordnet worden, die in 14tägigen Abschnitten aufeinanderfolgen. So haben grundsätzlich die östlichen Provinzen und Länder vom 25. Juni bis 3. August, die mittleren vom 8. Juli bis 17. August und die westlichen und süddeutschen vom 22. Juli bis 31. August ihre Freizeit.

Das zweite Jahresdrittel läuft bis zum 22. Dezember, dann folgt nach der festreichen Ferienzeit um Jahreschluß (bis zum 6. Januar) das letzte Drittel des Schuljahres mit seiner härtesten Arbeitsanspannung für Schüler und Lehrer, so daß die folgende Erholungszeit zwischen den Schuljahren auf 20 Tage ausgedehnt worden ist. Bei einer Gesamtzahl von 85 Ferientagen verbleiben für die Pfingst- und Herbstferien noch zwölf Tage. Diese kommen je nach der Länge des ersten oder zweiten Jahresdrittels stärker den Pfingst- oder den Herbstferien zugute.

Auch den besonderen Bedürfnissen einzelner Landschaften ist dadurch Rechnung getragen, daß für die ländlichen Volksschulen solcher Bezirke die Sommer- und Herbstferien anders verteilt werden können.

Fernschreibanlage des Reichspropagandaministeriums

Berlin, 26. Jan. Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete den Betrieb der Fernschreibanlage, die er als Verbindung zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und seinen sämtlichen Landesstellen sowie der Reichspropaganda-

leitung der NSDAP, München, anlegen ließ. Dieses Fernschreibnetz ist die zur Zeit umfangreichste, mit Plattschreibern betriebene Einrichtung dieser Art. Es arbeitet mit Siemens-Apparaten. Einzig dastehend in der Welt ist die Möglichkeit, alle 33 durch dieses Netz verbundenen Stellen im Reich gleichzeitig zusammenzuschalten. So können Mitteilungen von einer Stelle gleichzeitig an alle anderen gegeben oder auch Wechselschreiben zwischen Einzelstellen ausgetauscht werden, die alle anderen Stellen mitlefen. Es kann also eine einzige große Konferenz zwischen 33 in ganz Deutschland verstreuten Stellen auf schriftlichem Wege stattfinden.

Sammelverbot für den 30. Januar 1935

Berlin, 26. Jan. Der Reichsbeauftragte für das WSM, Hilgenfeldt, hat folgende Anordnung erlassen: Im Einkommen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gebe ich bekannt, daß am Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution, dem 30. Januar, wie im Vorjahre jegliche Sammelaktivität verboten ist. Eine Ausnahme hiervon bietet die Winterbilletterie, für die auch am 30. Januar Lose verkauft werden dürfen.



Das Winterhilfe-Abzeichen für Februar 1935

trägt die Aufschrift „Kämpft gegen die Not, schützt Mutter und Kind“. Es besteht aus Galalith. Seine Herstellung fand in Schmölla (Thüringen) statt.

Musterfiedlungen für Bergarbeiter im Aachener Steinkohlengebiet

Aachen, 27. Jan. Die Siedlungspolitik ist tatkräftig in Angriff genommen worden. Außer den von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen hat die Deutsche Arbeitsfront einen Betrag von 12 Millionen RM. zur Verfügung gestellt, durch den unter Zuhilfenahme des Kapitalmarktes und einer geringen eigenen Finanzierung des Siedlers die Schaffung von 5000 Siedlerstellen in den industriereichen deutschen Grenzbezirken ermöglicht werden soll. Den Anfang hat die DAF mit einer Bergarbeiterfiedlung im Aachener Steinkohlengebiet, dem Wurmrevier, gemacht. Am Blumentrather Weg auf der Gemarkung Broichhöningen sind die ersten 70 Heimstätten für Bergarbeiter errichtet worden die auf den benachbarten Gruben von Mariadorf beschäftigt sind.

Am Samstag erfolgte die Uebergabe dieser ersten großen Siedlung der Deutschen Arbeitsfront an ihre zukünftigen Bewohner. Ein großer Teil der Aachener Bevölkerung hatte sich zu dieser Feier in der neuen Bergarbeiterfiedlung eingefunden.

Oesterreichisch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen ergebnislos

Budapest, 27. Jan. Die seit der vorigen Woche in Budapest geführten österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen sind einseitig abgeschlossen worden. Sie sollen im Februar in Wien fortgesetzt werden. Aus unterrichteten Kreisen wird bekannt, daß die Verhandlungen wiederum zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. In den der Regierung nahestehenden Blättern kommt eine erhebliche Mißstimmung über die wenig entgegenkommende Haltung der österreichischen Vertreter zum Ausdruck.

Aufhebung des Uniformverbots für die Saargrenze

Neustadt, 26. Jan. Der Saarbevollmächtigte des Reichsanzlers, Gauleiter Birkel, hatte Anfang November für eine Zone von 40 Kilometer Breite längs des Saargebietes ein Uniformverbot für SA und SS erlassen, weil man der Deutschen Front Zutritt absichtlich unterhöbe und diese mit der SA und SS des Grenzgebietes in Zusammenhang brachte. Wie jetzt mitgeteilt wird, erscheint bei der gegenwärtigen Lage die weitere Aufrechterhaltung des Uniformverbotes nicht mehr angebracht. Es wird daher mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Von dieser Mitteilung wird das Saargebiet selbst nicht berührt.

Präsident Rhode verläßt das Saargebiet

Saarbrücken, 26. Jan. Der schwedische Präsident der Abstimmungskommission, Rhode, hat am Freitagabend endgültig das Saargebiet verlassen, um eine Erholungsreise nach dem Süden anzutreten. Bei seinem Abschied äußerte sich Herr Rhode sehr beifriedigt über den Verlauf seiner hiesigen Tätigkeit und ihren glücklichen Abschluß.

Besuch eines englischen Politikers beim Führer

London, 26. Jan. Wie Reuter aus Berlin meldet, hatte Lord Allen Hurwood in Berlin Besprechungen mit dem Führer und Reichsanzler Hitler, mit dem Ministerpräsidenten Göring und anderen führenden politischen Persönlichkeiten. Lord Allen Hurwood ist der Organisator der nationalen britischen Arbeiterpartei und steht in engen persönlichen Beziehungen zu Macdonald. Sein besonders lebhaftes Interesse gilt Fragen der internationalen Politik. Wahrscheinlich ist in seinen Berliner Unterhaltungen die Stellung Deutschlands zur Abrüstungsfrage und die allgemeine europäische Lage zur Verhandlung gekommen. Im Augenblick liegt kein Anlaß vor zu vermuten, daß der Reife Hurwoods auf den Kontinent eine andere als eine nichtoffizielle Bedeutung zukommt.

Für Herstellung der Gleichberechtigung

London, 26. Jan. Die „Times“ setzt sich in einem bemerkenswerten Leitartikel, der an eine Rede des konservativen Abgeordneten Sir Edward Glegg in Oxford anknüpft, für eine energische Initiative der englischen Regierung bei den bevorstehenden internationalen Verhandlungen und besonders in der Rüstungs- und Gleichberechtigungsfrage ein.

„Die deutsche Wiederaufrüstung“, so schreibt die „Times“, ist der Mittelpunkt der europäischen Politik und die deutsche Gleichberechtigung innerhalb eines Systems der Sicherheit ist der Grundgedanke, der von allen angenommen worden ist. Der Augenblick für die Beseitigung der Deutschen, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien auferlegten Restriktionen ist jetzt gekommen und deren Austausch gegen ein allgemeines System der Rüstungsbegrenzung ist gekommen. Es war nicht beabsichtigt, daß die durch die Friedensverträge auferlegten Beschränkungen ewig einseitig bleiben sollten. Bevor die Gleichberechtigung nicht praktisch anerkannt ist, ist ein festes internationales System unwahrscheinlich.“

Das Blatt fordert eine weitere Ausdehnung des Locarnovertrages, der der Angelpunkt der englischen Außenpolitik sei. Eine neue Befestigung des Locarnovertrages im Hinblick auf den Luftkrieg solle endgültig die Möglichkeit beseitigen, daß irgend ein Land in überstürzter Weise als erster einen Nachbarstaat aus der Luft bombardiert.

Der französische Besuch in London

London, 27. Jan. Es steht jetzt fest, daß der französische Ministerpräsident Flandin und der Außenminister Laval am kommenden Donnerstag nachmittag zu ihren Besprechungen mit der britischen Regierung in London eintreffen werden. Laval kehrt am Samstag nach Paris zurück. Flandin verbleibt jedoch in England noch weitere zwei oder drei Tage auf dem Lande, wo er inoffiziell Finanz- und Handelsfragen mit dem Schatzkanzler mit City- und Bankierskreisen und wahrscheinlich auch mit dem Präsidenten des Handelsamtes, Runciman, erörtern wird.

Ein deutscher Emigrant in Prag erschossen

Prag, 26. Jan. Nach einer Meldung des Press-Büros Prag ist in der Nacht vom 23. auf 24. Januar in einem Hotel bei Příbram der deutsche Emigrant Rudolf Formis aus Stuttgart erschossen worden. Als mutmaßliche Täter werden drei

SUSE

Der Liebe Leid und Glück.

Roman von Robert Fuchs-Vista.

Wachsend verboten.

Just hatte sie gesagt: „Dann gestatten Sie mir vielleicht, gnädige Frau, unsere vergessene Bekanntschaft beim nächsten Walzer zu erneuern?“

Suse neigte dankend ihr Haupt.

Just entfernte sich mit liebenswürdiger Verbeugung gegen die Damen. Au Theobild aber sagte er: „Wir müssen heute bei der Heimfahrt noch über die Festlichkeiten sprechen, die ich zum fünfzigjährigen Bestehen unserer Firma veranstalten will. Das geht Sie besonders nahe an, lieber Herr von Springer... Ich habe Ihnen einen wichtigen Vorschlag zu machen. Nein!“ verbesserte er sich, „ich habe Ihnen eine herzliche Bitte vorzutragen!“

Er hielt seinem Proforkristen die Hand hin. Und Suse sah mit traurigen Erinnerungen den ihr einst so liebgewesenen Zug der großen Herzengüte in Justs Lächeln.

Der nächste Tanz war eine Polka. Die drei sahen schweigend zusammen. Suse trank oft aus dem vor ihr stehenden Sektglas und überhörte Klementines harmlose Bemerkungen über tanzende Paare und die Hoben der Damen.

Theophil aber... Theophil sah da und übte sich im Geiste im Volkstanz. Er folgte aufmerksam dem Takt der Musik und bewegte unaufhörlich die Lippen. Klementine las davon ab, was er, tief in seine Liebung versunken, murmelte: „Eins, zwei, drei, vier — eins, zwei, drei — eins, zwei, drei, vier — eins, zwei, drei!“

Endlich kam der Walzer, zu dem Suse von Just aufgefordert worden war. Sie legte die Fingerspitzen so leicht auf seinen Arm, daß er sie kaum fühlte.

Wenige Schritte nur walzte er mit ihr. Dann blieb er stehen und trat aus dem Kreis der Tanzenden.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau — es scheint aber, als hätte ich mir zuviel zugetraut. Die Nerven wollen das Drehen doch noch nicht vertragen. Ich bin ganz schwindlig.“

Und die fahle Farbe seines Gesichtes bestätigte die Worte.

Einem Augenblick fühlte Suse Mitleid. Sie hatte ein Wort des Bedauerns auf den Lippen, drängte es aber zurück und sah so gleichgültig aus, als es ihr nur möglich war.

Schon der Anblick der Tanzenden erregt mir eine Unsicherheit vor den Augen. Sind Sie sehr verletzt, daß ich Sie belästige und Sie dem Vergnügen mit einem besseren Tänzer entzog?“

Sie gab keine Antwort und folgte ihm, fast ohne zu wissen, daß sie es tat, in einen der kleinen Nebenräume, die am Ende des Saales lagen. Dort floß der Schein einer rotberhüllten Lampe traulich über den Plauderwinkel, wie sie in diesem vom Pulktrubel entfernten Gemächern für ein abgeschlossenes Zusammensein geschaffen worden waren.

Er wartete, bis Suse den weichen Seidenpolsterfessel eingenommen hatte, dann ließ er sich, schweratmend, auf der andern Seite des kleinen Marmortisches nieder.

Suse sah ihn mit kalten, harten Augen an.

„Do griff er über den Tisch hin nach ihrer Hand.“

„Suse!“

Mit gespielterm, großem Erstaunen sah sie zu ihm hinüber: „Ich wüßte nicht, Herr Baron, was Ihnen ein Recht gäbe, sich den vollen Namen zu ersparen, der mir geläufig!“ Und sie machte Miene, ihn zu verlassen.

„Bleiben Sie — ich bitte Sie herzlich darum!“ Und er sah sie lebenden Blickes an.

„Dann bequemen Sie sich, mich anders zu behandeln, als es dem gesellschaftlichen Herkommen entspricht. Wir sind hier nicht auf einem Junggesellenball.“

Der Widerschein einer tiefen Erregung flog über das

blasse Männergesicht: „Gnädige Frau, ich verdiene nicht, daß Sie zu mir wie zu einem Erstbesuchen sprechen, der Sie aus andern Absichten vielleicht hierher geführt hätte, als sie mich bewegen, Sie um eine Unterredung zu bitten.“

„Dann klären Sie mich zuerst darüber auf, ob Sie diesen Ball besuchen, weil Sie ein Zusammensein unter vier Augen herbeiführen wollten.“

„Mit diesem Gedanken allerdings kam ich, weil ich wußte, daß ich Sie hier treffen würde.“

Suse lachte höhnisch auf: „Und was könnte es noch geben, das Sie und ich miteinander zu reden hätten? Ich dachte, mehr Klarheit könne nicht gut in der Lage geschaffen worden sein, als sie die Feindseligkeit bedingt, mit der wir einander zu betrachten haben?“

„Würde diese Lage von mir, würde sie nicht vielmehr durch Ihr Verhalten geschaffen? Soll ich nun auch noch unter dem hühen, was mir das Schwerste in meinem ganzen Leben war?“ Und aus seiner Stimme klang das Zurückhalten eines Stolls, der ihn zu übermannen drohte.

„Und dies Schwerste Ihres Lebens fiel Ihnen bald so leicht, daß Sie schon heute den Mut finden, mit mir über das Verteilen der Schuld zu sprechen, die Sie nach Ihrem Ermessen auf sich nehmen oder von sich schieben wollen? Wahrhaftig — das ist wohl die bequemste Taktik, kein Gewissen rein zu halten!“

Sie warf das im Tone so scharfer Betrachtung hin, daß S. st. entsetzt in ihr Gesicht starrete. Aber in dem Gedanken einer seligen Stunde nahm er die kleine, lebende Hand, deren Eiskälte die furchtbare Erregung der jungen Frau verriet.

(Fortsetzung folgt).

Spendet für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35

Für den Gau Württemberg-Hohenzollern bestimmte Spenden sind zu richten an Postfachkonto Stuttgart Nr. 103 und Girokonto der Württ. Landespartei Nr. 4000.

Reichsdeutsche genannt, ohne daß jedoch eine nähere Begründung für diese Vermutung angeführt wird. Man wird daher die weiteren Ermittlungen abwarten müssen.

Vor einem japanisch-sowjetrusischen Nichtangriffspakt

Totio, 27. Jan. Wie verlautet, sind zwischen Japan und der Sowjetunion Verhandlungen aufgenommen worden, mit dem Ziel, alle Sicherungsmaßnahmen an der mandchurischen Grenze zu verwirklichen und später in einem Nichtangriffspakt festzulegen. Hinsichtlich dieses Paktes wird bekannt, daß Sowjetrußland gewisse Sicherungen militärischer Art für die Amur-Bahn beansprucht, was aber dem Plan einer entfestigten oder entmilitarisierten Zone Schwierigkeiten bereitet.

Die Katastrophe der „Mohaw“

Noch 49 Vermißte

New York, 26. Jan. Der Dampfer „Mohaw“ ist nunmehr nicht weit entfernt von der verbrannten „Morro Castle“ gesunken. Nach den Berichten von Überlebenden ist der Zusammenstoß mit der „Takisman“ noch völlig ungeklärt. Der Zusammenstoß erfolgte in einer klaren Nacht. Er war so heftig, daß der Bug der „Mohaw“ vollkommen eingedrückt wurde. Man begann sofort mit der Aushebung der Rettungsboote. Da jedoch das ganze Deck mit einer dichten Eisdicht bedeckt war, glitten die Fahrgäste, die zu den Booten eilten, auf dem Deck aus und stürzten hin. Die „Mohaw“ legte sich so schnell auf die Seite, daß die Seite einiger Rettungsboote durchschnitten werden mußten, um rechtzeitig vom Schiff abzukommen. Als die „Mohaw“ unterging, befanden sich noch mindestens 40 Personen auf dem Deck. Einige von ihnen sprangen ins Meer. Die Rettungsboote trieben in der eisigen Kälte und bei schwerer See stundenlang umher, ehe sie von anderen Schiffen aufgenommen werden konnten. Vielfach storen die Riemen der Rettungsboote in den Händen der Ruderer fest. Die Mehrzahl der Überlebenden ist in New York mit erfrorenen Händen und Ohren sowie sonstigen Verletzungen eingetroffen. Zur Zeit des Zusammenstoßes spielte ununterbrochen das Schiffsorchester. Die Überlebenden preisen außerordentlich den Heldenmut der Besatzung und betonen, daß es an Bord der „Mohaw“ keine Panik gegeben habe. Die Suche der Küstenwachschiffe und der Flugzeuge nach den 49 vermißten Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung ist bisher ergebnislos geblieben.

New York, 26. Jan. Von den bei dem Untergang der „Mohaw“ bisher vermißten Personen konnten jetzt 31 als Leichen geborgen werden, von denen 23 namentlich festzustellen waren.

Göring-Rede bei Eröffnung der „Grünen Woche“

Berlin, 27. Jan. Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring führte bei Eröffnung der „Grünen Woche“ u. a. aus:

Zunächstmal seit Bestehen der „Grünen Woche“ tritt auch die deutsche Forstwirtschaft mit einer großen Halle in Erscheinung. Landwirtschaft und Forstwirtschaft stehen hier nebeneinander in brüderlicher Eintracht, um dem deutschen Volk zu zeigen, wie sie, jede für sich und doch beide miteinander, arbeiten und schaffen an dem Werke, das ihnen der Führer gewiesen hat. Der Durchbruch des Nationalsozialismus hat es bewirkt, daß man die Aufgabe der Forstwirtschaft für die Volksgesamtheit in ihrer wahren Bedeutung wiedererkannt hat. Bauer und Waldbesitzer haben schwer gelitten und Verwüstung des Waldes waren die Folgen. Heute zwingt uns die Not zum Wiederaufbau und zu gesunder Wirtschaft. Gleiche Aufgaben verbinden Landwirtschaft und Forstwirtschaft: Die Bedarfsdeckung des Volkes mit wichtigsten Gütern in der ausgeprägten Autarkie. Beide haben die große Aufgabe, den Proletarier vom internationalen Zerwahn zu befreien. Die Grüne Woche soll Symbol dafür sein, daß Land- u. Forstwirtschaft, Bauer u. Waldbesitzer nicht gegeneinander, sondern in verständnisvoller Ergänzung miteinander arbeiten sollen, mit gleicher Blickrichtung auf das vom Führer abgesteckte Ziel.

Ziel der Forstwirtschaft ist die Pflege, Erhaltung und Vermehrung des deutschen Waldes und die Steigerung seiner Leistungen für das gesamte Volk. Nicht allein von der materiellen Seite dürfen wir an unsere Forstwirtschaft herangehen. Wald als deutsches Volksgut ist eng verbunden mit deutschem Volkstum, in Grundlage deutscher Kultur. Wir wollen dem deutschen Volke den Naturwald wiedergeben und ihn so bewirtschaften, daß er seinen kulturellen, sozialen und nationalwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann. Wir wollen seine natürliche Schönheit wieder herstellen und pflegen, um der Kraft und Freude willen, die er deutschen Volksgenossen gibt. Die Bedeutung des Rohstoffes Holz, die auf vielen Gebieten lange vernachlässigt war, steigt heute von Tag zu Tag. Die Ausstellung hier gibt ein Bild davon. Unter der pflegenden Hand des Forstwirtschaftlers wächst dieser Rohstoff immer wieder nach.

Zur Forstwirtschaft wie zur Landwirtschaft gehört aber auch die Jagd. Deshalb ist mit der „Grünen Woche“ eine Jagdausstellung verbunden gewesen. Die deutsche Jagdausstellung ist in diesem Jahre, dem ersten nach Beginn der Neuordnung des Jagdwesens durch das preussische und später das Reichsjagdgesetz abweichend von früheren Veranstaltungen keine Trophäenschau, sondern nur ein Ueberblick über die Auswirkung der neuen Jagdgesetzgebung in den einzelnen Revieren. Aufgabe der Jagd ist nicht nur Hege des Wildes und Erhaltung eines artenreichen gesunden Wildbestandes zur Freude der Volksgenossen, sondern auch die Mitwirkung an der Festigung der Ernährungsgrundlage für das deutsche Volk. Ein Symbol dafür war die freundliche Mitarbeit am Winterhilfswerk. Die deutsche Jägerschaft hat, von mir zum Winterhilfswerk aufgerufen, in der einzigen Woche vom 9. bis 15. Januar folgende Wildbretmengen zur Ablieferung gebracht: 216 000 Stück Wild im Gewicht von 1100 Tonnen und im Werte von einer Million RM. Dazu kamen noch ein erhöhter Barbetrag von 150 000 RM. Die Gesamtsumme der deutscher Jägerschaft beträgt demnach 1,1 Millionen RM.

Forstwirtschaft und Jagd dienen beide der Versorgung des Volkes. Beide bedürfen einer starken Bindung an die Idee der Gemeinschaft. Dann erst wird die Erfüllung der Aufgabe der Forstwirtschaft für dauerndes Wachsen und Verjüngen im Walde, nachhaltige Erzeugung hochwertiger Rohstoffe für die Wirtschaft zu sorgen gesichert, dann wird ewiger deutscher Wald sein und bleiben ewiger Segensquell für das ewige deutsche Volk. Junge Bauern und Bäuerinnen aus der Kurmark langen im Anschluß an die Festrede des Ministerpräsidenten das deutsche Bauernlied „Blut und Boden“.

Lokales

Wildbad, 27. Januar 1935.

Vortrag. Auf den am Montag den 28. Jan., abends 8.15 Uhr in der „Traube“ stattfindenden Vortrag des Hausfrauenvereins möchten wir auch an dieser Stelle hinweisen. Der Abend verspricht sehr interessant zu werden, die beliebte Rednerin ist hier ja nicht unbekannt. Im zweiten, hauswirtschaftlichen Teil wird sie noch über das

„Anlernjahr“ sprechen, ein Thema, das sowohl Hausfrauen als auch Mütter heranwachsender Mädchen interessieren dürfte. Alle Frauen sind herzlich eingeladen.

Deriliche Arbeitsbeschaffung. Man teilt uns zur Frage der örtlichen Arbeitsbeschaffung folgendes mit: Wir wissen, daß wir in einem Notstandsgebiet leben, das von der Krise der vergangenen Jahre besonders früh und besonders schwer ergriffen wurde. Wir wissen auch, daß bei uns der wirtschaftliche Aufschwung später einsetzt und langsamer vorstatten geht als anderwärts, da die Zahl und die Kaufkraft der Gäste unseres Kurorts erst dann die frühere Höhe wieder erreichen können, wenn sonst im Lande die Rote der vergangenen Zeit vollends überwunden sind. Die Besserung kann also nur auf Umwegen und damit entsprechend später zu uns kommen. Umso notwendiger ist es, in der Zwischenzeit die eigenen Kräfte zusammenzuhalten und sich gegenseitig zu stützen. Da ist aber noch vieles im argen. Unsere Geschäftswelt klagt stets über die gesunkene Kaufkraft unserer Bevölkerung. Es war aber in letzter Zeit manchmal zu beobachten, daß Geschäftsinhaber bei der Vornahme von Verbesserungen in ihren Betrieben nicht ihrem sonstigen Wunsch nach Hebung der örtlichen Kaufkraft entsprechend gehandelt haben, denn sonst hätte es nicht vorkommen können, daß Arbeitsausführungen und Lieferungen, die durchaus am Ort hätten in gleich guter Weise bedient werden können, nach auswärts in Auftrag gegeben wurden. Wenn dadurch hiesige Fachkräfte unbekannt und auf dem niederen Stand der Kaufkraft eines Arbeitslosen bleiben, so kann natürlich ein Geschäftsinhaber nicht erwarten, daß seine Umsätze sich heben. Wenn die am örtlichen Einkauf hauptsächlich Interessierten so handeln, so darf man wohl fragen: Wenn das geschieht am grünen Holz, was soll dann mit dem dünnen werden?

Ein Verleumder von hier wurde am 25. ds. durch die Strafkammer in Tübingen, mit 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust bestraft. Es handelt sich um den vielfach vorbestraften F. B., der z. Zt. im Landesgefängnis in Hall eine längere Gefängnisstrafe wegen Diebstahl absitzt. B. wäre bei guter Führung noch in diesem Jahre aus dem Gefängnis entlassen worden. Stattdessen schrieb er vom Gefängnis aus fortgesetzt verleumderische Briefe an die Behörden, in denen er die unwahre Behauptung aufstellte, daß die Diebstähle, wegen denen er z. Zt. im Gefängnis sitzen würde, nicht von ihm, sondern von dem Maler F. hier verübt wurden, und daß Polizei und Landjäger von F. bestochen worden seien, und an dessen Stelle ihn unschuldig ins Gefängnis gebracht hätten. Bei diesem Verleumdungsfeldzug arbeitete B. u. a. mit gefälschten Briefen, die er von Wildbader Bürgern erhalten haben wollte. Der Staatsanwalt beantragte gegen B. Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit. Das Gericht hat jedoch von dieser Maßnahme nochmals abgesehen, in der Erwartung, daß der Verurteilte nach Verbüßung der Zuchthausstrafe in sich geht und ein anderer Mensch wird.

Vom Schützenverein. Das gestrige Becherschießen war trotz der Winterporträufe auf dem Sommerberg ganz gut besucht. Schützenbruder R. Dieckhoff war mit 17 Ringen der glückliche Gewinner des Bechers. Auf eine gestiftete Ehrenscheibe placierte Schützenbruder Artur Frigische den besten Treffer. Auch weiterhin „Gut Schuß“ den beiden Schützen.

Ortsgruppen-Wettläufe des Ski-Clubs Pforzheim, Winterportvereins Wildbad, Schömburg, Brögingen u. L. B. Pforzheim 1834

Der Sonntag brachte den „Wildbad-Höhen“, dem Schneeschuhgebiet Sommerberg, Grünhütte und Kaltenbronn dank der günstigen Schneelage bis tief in die Ebene herab einen äußerst lebhaften Winterportverkehr. Die Junst der Brettlhupfer hatte ein schönes Wochenende; im Tal und auf den Höhen fiel 10–30 cm Neuschnee, sodaß der seltsame Genuß einer Abfahrt bis ins Tal möglich war. Gegen Mittag überflutete zeitweise Sonnenschein die Höhen, sonst war der Himmel bedeckt. Der Ski-Club Pforzheim, Winterportverein Wildbad, Schneeschuhportvereine Schömburg und Brögingen und L. B. Pforzheim 1834 haben am Samstag und Sonntag ihre diesjährigen Langlauf-, Slalom- und Sprungläufe bei stürkster Beteiligung und zahlreichen Zuschauern ausgetragen. Mit der Reichsbahn kamen mehr als 2500 Schiläufer an; auch in den Straßen der Stadt reibte sich Auto an Auto, sodaß die Bergbahn einen Rekordsonntag aufweisen konnte. Bei einem gemüthlichen Junstabend verhartten eine große Zahl unentwegte Sportleute noch einige Stunden, bis sie der Winterport-Sonderzug um 22.10 Uhr nach Pforzheim zurückbrachte.

Nachstehend die Preisträger des Winterportvereins Wildbad:

16 km Langlauf		
Altersklasse I	1. Bader Wilhelm 1,34,01 Min.	
Herrenklasse II	1. Maier Hermann 1,31,10	
	2. Haug Adolf 1,32,26	
	3. Großmann Walter 1,33,27	
	4. Luber Otto 1,33,58	
	5. Schmid Carl 1,36,26	
6 km Langlauf		
Jungmannen	1. Sigt Karl 32,30 (Beizzeit)	
Damen-Langlauf 3 km		
Klasse I	1. Blumenthal Hilde 18 Min.	
	Slalom-Lauf	
1. Damen	1. Pfeiffer Dora 1,41 1/2 Min.	
	2. Herren	1. Luber Otto 1,22
	2. Böhner Eugen 1,22 1/2	
	3. Großmann Walter 1,29	
Sprunglauf		
Herrenklasse II	1. Krumm Adolf 268,2 Punkte	
	2. Böhner Eugen 264,3	
	3. Batt Karl 232,09	
	4. Luber Otto 230,5	
Zusammengesetzter Lauf (Kombination)		
	1. Luber Otto Note 622,55	
	2. Großmann Walter „ 450,05	

Die beiden besten „Faschaubentritter“, das Brüderpaar Gustav und Hermann Eitel, Rennbachstraße, erhalten für ihre Leistungen beim Faschaubentritzen gemeinsam ein paar Schneeschuhe.

Württemberg

Führertagung des SS-Oberabschnittes Südwest

Stuttgart, 27. Jan. Am Samstag fand im Saalbau Wulke eine von 1000 SS-Führern aus dem Bereich des Oberabschnittes Südwest besuchte Arbeitstagung statt. Von der Reichsführung SS waren erschienen der Chef des SS-Amtes, SS-Gruppenführer Wittje und SS-Gruppenführer Prinz Waldeck mit ihren Adjutanten. Auch SS-Ehrengruppenführer Reichsstatthalter Kurz gab durch sein Erscheinen seiner Verbundenheit mit der schwarzen Garde Ausdruck. Der Führer des SS-Oberabschnittes, SS-Gruppenführer Prümmer, leitete die Tagung mit einem feierlichen Akt ein, indem er im Auftrage des Reichsführers der SS, Himmler, 108 SS-Führern für jahrelange treue Mitarbeit u. Bereitschaft den Totenkopf der SS verlieh. Sodann folgten Vorträge von SS-Standartenführer Schmid-München, SS-Obersturmbannführer Dietrich, Stuttgart. Am Abend besuchten sämtliche Teilnehmer die geschlossene Vorstellung des „Freischütz“ im Großen Haus. Daran anschließend fand ein Kameradschaftsabend statt. Am Sonntag früh begannen in den Piederhalls-Sälen eine Anzahl Spezialkurse aus allen SS-wichtigen Gebieten, an die sich nach einem gemeinsamen Mittagessen Anreden von SS-Gruppenführer Wittje und SS-Gruppenführer Prümmer anschlossen.

Die Jungbann-Fahnen ziehen ein

Stuttgart, 27. Jan. Von Berlin trafen am Sonntag vormittag die 26 württembergischen Jungbannfahnen ein, die in diesen Tagen mit den anderen Fahnen des deutschen Jungvolks auf der Marienburg in Ostpreußen feierlich geweiht worden sind. Am Bahnsteig waren außer dem Stuttgarter Jungvork Ehrenabteilungen der HJ mit Gebietsführer Sundermann an der Spitze aufgestellt. Unter den Fanfarenklängen des Jungvolks und den Marschweisen der HJ-Kapelle ging dann der Zug über die untere Königstraße und den Schloßplatz zum Schloßhof, wo sich zu den Ehrenabteilungen eine Gruppe vom BdM gefellte. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Liedes hielt der stellv. Gauleiter Schmidt eine Ansprache. „Von heute an“, führte der Redner aus, „sollen diese Fahnen überall dort als Symbol euer vorangetragen werden, wo ihr der Deutschen zeigt, daß die deutsche Jugend reif und willens ist, sich selbst zu erziehen.“ Gauleiter Schmidt mahnte die Jugend zu Treue, Zucht, Gehorsam, Diensterfüllung und Pflichtbereitschaft und schloß mit dem Appell, es denen gleichzutun, die für Deutschlands Ehre und Freiheit ihr Leben dahingegeben haben. Die neu geweihten Fahnen wurden dann in das Neue Schloß getragen, wo sie neben den alten Regimentsfahnen verbleiben, bis sie in die einzelnen Standorte übergeführt werden.

Reichsminister Dr. Göttschall kommt nach Stuttgart

Stuttgart, 26. Jan. Die Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Reichsminister Dr. Göttschall wird am Montag, 28. Januar, die Landeshauptstadt Stuttgart besuchen, um das in aller Welt bekannte Deutsche Auslands-Institut zu besichtigen. Gleichzeitig wird er dem im letzten Jahre am 10. November eingeweihten und erweiterten Schiller-Nationalmuseum in Marbach einen Besuch abstatuen. Als Präsident der Reichskulturkammer wird er auch Gelegenheit nehmen, in den Württ. Staatsstheater einer Aufführung beizuwohnen. Aus Anlaß seiner Anwesenheit wird die Oper „Arabella“ von Richard Strauß, beginnend um 18 Uhr, zur Aufführung gelangen.

Stuttgart, 26. Jan. (60 Jahre alt.) Am Montag feiert Kommerzienrat Dr. h. c. Theodor G. Wanner, Kgl. Schwedischer Generalkonjul, seinen 60. Geburtstag. Bei einer großen Anzahl von Instituten und Vereinen hat Dr. Wanner bei ihrer Einsetzung oder ihrer Entwicklung tatkräftig mitgearbeitet. Am nur einige von vielen zu nennen, sei auf den Verein der Kunstfreunde, den Schwäbischen Schillerverein, den Verein Seemannsheim, den Verein zur Förderung der Naturalienammlung, die Lüdinger Burse und das Rote Kreuz hingewiesen. Auch der Südb. Rundfunk verdankt seiner tatkräftigen Förderung während seiner achtjährigen Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrates seine Einführung und Entwicklung in Süddeutschland. Seine ganz besondere Förderung hat er dem Württ. Verein für Handelsgeographie und dessen Linden-Museum, sowie dem Deutschen Auslands-Institut angedeihen lassen.

Stuttgart, 27. Jan. (Chirurg in Flensburg.) Professor Dr. med. Jüngling, der frühere Leiter der chirurgischen Abteilung des Katharinenhospitals in Stuttgart, hat die Stellung des Chirurges der evang.-lutherischen Diakonissenanstalt in Flensburg angenommen und wird sie Mitte Februar antreten.

Stuttgart-Feuerbach, 27. Jan. (80. Geburtstag.) Am Montag, 28. Januar, feiert Rektor i. R. Gottlieb Zimmermann seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Mehr als 2000 Feuerbacher Töchter und heutige Mütter und Großmütter verdanken ihm ihren guten Schullad.

Ein Stuttgarter gewinnt 1000 RM. Ein Kieselglück hatte vor kurzem ein Stuttgarter, der auf der Durchfahrt durch Augsburg bei dem am Hauptbahnhof postierten Glücksmann ein Los kaufte und 1000 RM. gewann. Mit diesem Gewinnbetrag, der in diesem Winter in Augsburg noch nicht erreicht worden ist, hat der Stuttgarter den Augsburgern das Glück vor der Nase weggeschnappt.

Steuererklärungen. Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Vermögenssteuer sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1935 unter Benutzung der vorgeschriebenen Bordrucke abzugeben.

Göppingen, 26. Jan. (Tödlicher Ausgang.) Am Donnerstag wurde der 54 Jahre alte Landwirt Schurr von Gattenhofen von einem Pferd geschlagen. Die dabei erlittenen Unterleibsverletzungen waren so schwerer Natur, daß der Verunglückte im Kreiskrankenhaus Göppingen daran gestorben ist.

Ellwangen, 26. Jan. (In den Ruhestand.) Oberstudiendirektor Dr. Fürst an dem Gymnasium und der Realschule in Ellwangen tritt in den Ruhestand. Dr. Fürst ist im nahen Schwabsberg geboren und erhielt 1895 die hl. Priesterweihe. Nach Verwendung als Vikar in Reutlingen widmete er sich dem Lehramt. 1907 wurde er Professor in Rottweil und 1920 in Ravensburg. 1925 kam er als Oberstudiendirektor nach Ellwangen. Vier Jahre gehörte er dem Württ. Landtag an als Mitglied der Deutschnationalen.

Schorndorf, 27. Jan. (Brand.) In der alten Knopfabrik ist am Freitag ein Brand ausgebrochen, der den mittleren Querbau des langgestreckten Fabrikationsgebäudes ergriff. Dank energischer Bekämpfung mit der Motorspritze konnte nach etwa einstündiger Arbeit das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Der Querbau ist ziemlich ausgebrannt. Auch ist an Werkmaterialien viel Schaden angerichtet worden.

Seldenheim, 27. Jan. (Vom Starkstrom getötet.) Bei Reparaturarbeiten kam am Freitag der 21-jährige Elektriker Eugen Hof von hier in der Firma J. M. Boith der Starkstromleitung zu nahe. Hof sank sofort tot um. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Regen und Schneestürme im Schwarzwald. Am Freitag ist im gesamten Schwarzwald ein durchgreifender Wetterumschlag eingetreten. Es stürmt, regnet und schneit bei ungewöhnlichem Barometersturz. Innerhalb einer Nacht ist der Luftdruck um 20 bis 25 Millimeter gesunken. Dichte Nebel- und Schneewolken eilen über die Höhengebiete, wo sich der Frost mächtig, aber noch anhält, so daß sich augenblicklich das Tauwetter auf Berglagen unterhalb 700 Meter beschränkt. In den höheren Regionen, namentlich in Hornisgrunde- und Feldberggebiet, hat neuer Schneefall bei Temperaturen von minus 2-4 Grad eingesetzt. Zeitweilig herrscht schwerer Sturm. Die totalen Schneehöhen betragen gegenwärtig auf den Hochflüssen 100 bis 125 Zentimeter. Unterhalb 700 Meter beginnt der Schnee zu tauen, in den Tälern herrscht allgemeine Schneeschmelze. In Freudenstadt fiel Graupelschnee, die Neuschneedecke beträgt ungefähr zehn Zentimeter. Die Gefahr von Schneebürden im hohen Schwarzwald ist an mehreren Stellen und in südlichen Gebirgsabzweigen akuter geworden, nachdem die Wäldchenbildungen Fortschritte machten. Am Seebud, an der Zästerhalde im Feldberggebiet, am Nordhang des Herzogenhorns und am Föhler Loch haben die überhängenden Schneebürden eine Durchschnittstiefe von einigen Metern Mächtigkeit erreicht.

Das Wetter für Dienstag

Der Kern des die Wetterlage beherrschenden Tiefdrucks liegt jetzt über der Ostsee. Für Dienstag ist unbeständiges, zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kennziffer der Großhandelspreise vom 23. Januar. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 23. Januar, wie in der Vorwoche, auf 101,0 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 100,0 (minus 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,9 (plus 0,2 Prozent), und industrielle Fertigwaren 119,5 (plus 0,1 Prozent).

Jagdbesuch Görings in Polen. Zu einer vom polnischen Staatspräsidenten in den Forsten von Bialowieża veranstalteten Jagd hat der Staatspräsident den preussischen Ministerpräsidenten und Reichsforstmeister General Göring eingeladen. Er hat die Einladung zu dieser Jagd angenommen.

Ausnahmezustand in Muden verhängt. Wie die Zeitung „Scheichinpa“ meldet, ist in Muden der Ausnahmezustand verhängt und eine Verkehrsperre nach 19 Uhr angeordnet worden. Der Grund hierfür sind Befürchtungen vor Ueberfällen durch Freischärler.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am Samstag wurde im Landgerichtsgefängnis in Ansbach der ledige 23-jährige Georg Hirsch von Gollachshausen hingerichtet. Hirsch ist am 16. Juli 1934 vom Schwurgericht bei dem Landgericht Ansbach wegen eines Verbrechens des Mordes zum Tode verurteilt worden. Er hatte am 1. Juli 1933 die schwangere Johanna Christl in Pfahlenheim erwürgt, um sich nicht als Vater ihres Kindes bekennen zu müssen.

Zwei Todesopfer bei einer Explosion in Ratibor. Am Freitagabend ereignete sich in der Hoffnungshütte der Firma Hegenscheidt in Ratiborhammer eine Explosion, bei der der Schlosser Jagel getötet und der Elektriker Pierciot schwer verletzt wurde. Pierciot ist nun im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Russischer Hochstapler zum Tode verurteilt. Der Oberste Gerichtshof in Moskau verurteilte Jakobson-Lewin, der in staatlichen Unternehmungen durch riesige Betrügereien dem Staat großen Schaden zugefügt hat, zum Tode durch Erschießen.

Starker Neuschnee in den schlesischen Bergen. Unter schweren Südweststürmen sind in den schlesischen Bergen ungewöhnlich starke Schneefälle niedergegangen. Die Neuschneemenge beträgt durchschnittlich 25 Zentimeter.

Deutschland siegt

Die Schweiz im Fußball-Länderspiel 4:0 (2:0) geschlagen

Ein großes Spiel der deutschen Nationalmannschaft — Das bedeutendste Ereignis im Sport des letzten Januar-Sonntags war unstreitig der 19. Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und der Schweiz. Die schwäbische Landeshauptstadt war der Austragungsort und gab diesem Länderspiel einen noch nie dagewesenen großen Rahmen. Wie bekannt, hatten 60 000 Zuschauer bei diesem Spiel Zutritt gefunden, noch einige tausend mehr verlangten vergeblich Einlaß. In der Adolf-Hitler-Kampfbahn, die für das Spiel besonders erweitert wurde, stand diese Menschenmenge Kopf an Kopf und gegenüber den hell aufstrebenden Menschenwällen rings um das Dool der Kampfbahn wirkte das schneebedeckte Spielfeld unnatürlich klein. Der Kampf enttäuschte die aus allen deutschen Gauen und des benachbarten Auslandes herbeigeeilten Zuschauer nicht. Wie immer kämpften beide Ländermannschaften sehr ehrgeizig und mit besten Kräften um den Sieg. Er fiel mit 4:0 (2:0) an Deutschland, dessen Nationalvertretung mit einer ausgezeichneten Gesamtleistung aufwartete, die auch ein höheres Ergebnis hätte verdient erscheinen lassen. Im gesamten Spielverlauf zwischen Deutschland und der Schweiz ist bei insgesamt 19 Spielen das Stuttgarter Ergebnis nun der 13. Sieg viermal war die Schweiz erfolgreich, zweimal trennte man sich unentschieden. Das Torverhältnis lautet nun 55:8 zugunsten von Deutschland. Mit diesem Ergebnis wurde aber auch die Gesamtbilanz des Deutschen Fußballbundes verbessert, in der nun Siege und Niederlagen sich mit 43:43 ausgleichen; nach 27 Jahren ist damit endlich unsere Länderspielsbilanz am Wendepunkt zum Besseren angelangt.

Der Sieg der deutschen Mannschaft ist mehr als verdient und in eindrucksvollem Stil errungen worden. Unsere Elf bestrahlte den Ausgang der Fußball-Weltmeisterschaft, wo sich Deutschland den dritten Platz erkämpfte. In technischer Beziehung und besonders im Spielaufbau waren unsere Nationalspieler klar die Besseren. Die Schweiz war kein schlechter Gegner. In der ersten Halbzeit hatte sie vom Feldspiel etwa den gleichen Anteil wie die Deutschen, war nur in der Auswertung der herausgespielten Tor Gelegenheiten nicht so erfolgreich. In der zweiten Spielhälfte kam das technische und taktische Uebergewicht der Deutschen deutlich zur Geltung, während sich bei der Schweiz die unzureichende Arbeit der Läuferreihe jermürend auf das Spiel der Gesamtleistung auswirkte. Die besten Leute unserer Mannschaft waren diesmal: Conen, Lehner und die beiden Hamburger Stürmer und Kobweder, die zusammen mit dem Berliner Appel die Ueberraschung dieses Spieles bildeten.

Natürlich war das Länderspiel für die Stadt Stuttgart ein überaus festliches und alle Bewohner in seinen Bann ziehendes Ereignis, an dem aber auch das ganze Land Anteil nahm. Am Samstag trafen bereits die drei Sonderzüge aus Jülich und Bielefeld in dem festlich geschmückten Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Spät abends kam die eidgenössische Mannschaft und wurde auf dem Bahnhof von den Führern des württ. Fußballsports sowie den Sängerschören der Stuttgarter Sportfreunde und Stuttgarter Riders begrüßt. Am Sonntag früh wurden die beiden Nationalmannschaften vom württ. Reichsstatthalter namens der württ. Regierung und von Oberbürgermeister Dr. Strölin namens der Stadtgemeinde in offiziellen Empfängen begrüßt.

Auf dem Hauptbahnhof und in Bad Cannstatt liefen neben verschiedenen Verwaltungsfahrten an die 20 Sonderzüge ein, die aus den süddeutschen Sportzentren die Besucher heranzuführten. Der Betrieb erinnerte an die Tage des Turnfestes. Um die Mittagshunde war die Kampfbahn schon dicht besetzt und zu Beginn des Spieles umfäumten 60 000 Zuschauer das Stadion. Diese Zahl wurde bei einem Fußballspiel in Deutschland bisher noch nicht erreicht.

Die Mannschaften

Während die Schweiz in der längst bekannten Aufstellung antrat, wurden in der deutschen Elf einige Änderungen notwendig. Für den leicht erkrankten Mittelläufer Münzberg sprang der Münchener Goldbrunner in die Bresche, der für diesen Posten die gleiche Befähigung mitbrachte. Anstelle des Hamburger Verteidigers Schwarz spielte Buch-Duisburg als linker Verteidiger und Kobierski nahm den Posten des Linksaußen ein, für den Fohr vorgesehen war. Schiedsrichter war der Franzose Leclercq, der dem Kampf ein ausgezeichneter Leiter war, was rein äußerlich schon darin erkannt werden konnte, daß sich gegen seine Entscheidungen niemals ein Stimme erhob.

Zweimal 45 Minuten

Mit dem üblichen feierlichen Einzug der Mannschaften und dem Abspielen der Nationalhymnen der beiden Länder begann das demütigste Spiel. Minelli hatte die Platzwahl gezogen. Der deutsche Anstoß kam nicht weit. Es entwickelte sich sofort ein ungemein schnelles und spannendes Spiel, dessen rascher Wechsel vor beiden Toren am deutlichsten zum Ausdruck gebracht wird, daß schon in den ersten 20 Minuten zehn Eckbälle geschlagen werden mußten, von jeder Mannschaft fünf. Deutschland hat die erste aussichtsreiche Gelegenheit in der zweiten Spielminute, als Lehner eine seiner berühmten Klanken zur Mitte gibt, die aber zur ergebnislos verlaufenden ersten Ecke gewehrt wird. Ein ähn-

liches Bild ergibt sich sofort auf der anderen Seite. Amado kommt gut durch, flankt, Poretti schießt aus kurzer Entfernung, aber Buchlo wehrt zur Ecke. Einen von Lehner getretenen Freistoß köpft Conen aufs Tor. Bizzozero hält aber. Stilling schießt einen von der Schweizer Verteidigung gewehrten Ball unheimlich scharf aufs Tor, jedoch der Verteidiger Weiler rettet mit fabelhafter Fuhabwehr. Dann ist wieder die Schweiz im Angriff und erzielt bereits die dritte Ecke. Ein gefährlicher Linkschuß von Kobweder wird zur zweiten deutschen Ecke abgeköpft. Der deutsche Sturm arbeitet gut zusammen und hat dabei auch von der Läuferreihe eine vorzügliche Unterstützung durch die Außenläufer Gramlich und Appel, die beide viel für den Aufbau tun, während Goldbrunner sich wie ein Schatten an den Schweizer Mittelfürmer Trigerio hängt. Der Verteidiger Stühler ist in ausgezeichneter Spiellaune. Bis zur 30. Minute etwa ist das Spiel gleich verteilt, da kommt aus einer unheimlichen Situation Deutschland in Führung. Kobierski nimmt fast an der Auslinie einen Ball auf, tritt aus schier unmöglichem Winkel aufs Tor, Bizzozero griff ein, aber das glatte Leder springt ihm durch die Beine ins Netz zum 1:0. Vorübergehend drückt die Schweiz, aber die Deutschen machen sich schnell wieder frei und legen mit einem verstärkten Druck auf das gegnerische Tor ein. Wiederholt gibt es dabei gefährliche und mitreizende Kampfmomente im Schweizer Torraum, wobei Läuferreihe und Schlußreihe aufopfernd verteidigen. Aus einer solchen Gelegenheit, es war nach der achten Ecke, fiel dann der zweite deutsche Treffer. Im Gedränge nahm Conen den Ball auf und schoß aus kurzer Entfernung in der 42. Minute ein. Halbzeit 2:0.

Kurz vor dem Wechsel begann ein leichter Schneefall, der sich etwas verstärkt hatte, als Leclercq die zweite Halbzeit ansprach. Die Schweizer kommen sofort gut durch. Ein schönes Zusammenwirken der gesamten Angriffsreihe schaffte einen beängstigenden Augenblick vor dem deutschen Tor, aber der abschließende Kopfball von Poretti verfehlt knapp sein Ziel. Im Gegenstoß geht ein scharfer Schuß von Conen an die Außenlinie des Netzes. Spielerisch erhält der Kampf nun seinen Höhepunkt. Die deutsche Elf spielt nun meisterhaft zusammen. Das Spiel fließt von Verteidigung zu Läuferreihe und Angriff in einzigartiger Genauigkeit, ob dabei ein Flachpaß gepflegt wird oder halbhohes und Kopfbalispiel, selten mehr kommen für eine Weile die Schweizer an den Ball. Schließlich folgt der 3. Treffer. Kobierski gab eine schöne Flanke, Lehner leitete den abgewehrten Ball selbstlos an den freistehenden Conen weiter, der mit scharfem Schuß den dritten Treffer für Deutschland schoß. Das Spiel wird jetzt offener. Dabei hat man zuweilen den Eindruck, daß Läuferreihe und Verteidigung der Deutschen nicht mehr auf der Höhe sind wie vorher. In dem nun härter werdenden Spiel muß sich der Schweizer Angriff beim Herbeiholen der Bälle zu sehr verzetteln, da die Läuferreihe im Aufbau ausfällt. Die deutschen Angriffe dagegen sind freizügiger und schneller. Immer wieder kommen Lehner und Conen mit steilen Vorlagen durch. Schließlich fällt in der 27. Minute bei einem typischen Lehner-Paß der vierte deutsche Treffer, den der Augsburger mit wuchtigem Schuß erzielt. Die Schweizer hatten noch eine günstige Gelegenheit bei einem Straßstoß aus 30 Meter. Die deutsche Abwehrmauer wurde umspielt und Kam Abegglen kam in unmittelbarer Tornähe in Schußstellung. Buchlo greift aber beherzt ein und bereinigt die Situation. Sieben Minuten vor Schluß muß der Verteidiger Minelli nach einem Zusammenstoß mit Kobierski verletzt ausscheiden. Der Rest der Spielzeit brachte für keine Seite mehr etwas Zählbares ein.

Schweiz B schlägt Süddeutschland 1:0 (0:0)

Dem Schweizer Fußballsport ist nach der Niederlage im Stuttgarter Länderspiel noch ein kleiner Trost geblieben. Das Treffen der B-Mannschaft gegen eine süddeutsche Auswahl in Luzern wurde von den Eidgenossen knapp mit 1:0 (0:0) gewonnen. In der ersten halben Stunde beherrschten die Süddeutschen das Feld klar, erst dann konnten sich die Gastgeber etwas besser zur Geltung bringen. Nach dem torlosen Verlauf der ersten Halbzeit entschied ein Zufallstreffer nach der Pause den Kampf. Der Zürcher Mittelfürmer Bedor, der sich außerordentlich schufreudig zeigte, wurde nach zehn Minuten verletzt und wanderte auf den rechten Flügel ab. Die Entscheidung fiel in der 19. Minute, als Wendt zu kurz abgewehrt hatte. Der Schweizer Angriffsführer Billeter (Bern) nahm das Leder mit dem Kopf auf, Jakob warf sich zu früh und das 1:0 war fertig. Der Erfolg der Schweizer muß zumindest als glücklich angesehen werden, da die deutsche Elf zweifellos drückend überlegen spielte.

Fußball-Ergebnisse des Sonntags

Länderspiele:	
In Stuttgart:	Deutschland — Schweiz 4:0 (2:0)
In Luzern:	Schweiz B — Süddeutschland 1:0 (0:0)
Pflichtspiele der süddeutschen Gauliga:	
Gau Baden:	
VB Mühlburg	— Freiburger FC 8:1
FC 08 Mannheim	— VfL Neckarau 0:2
Gau Südwürt:	
Bornhain Reutlingen	— Phönix Ludwigshafen 3:1
Riders Offenbach	— FA Pirmasens 5:0

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Zugl. F. B. G.) Nr. 12. 34. 750

Kurverein Wildbad e. V.

Die nächste Hauptversammlung

findet am Montag den 28. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel goldener Stern statt.

Tagesordnung:

1. Protokollverlesung.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Entlastung von Vorstand und Ausschuß.
5. Neuwahlen.
6. Voranschlag für 1935.
7. Verschiedenes.

Wir laden unsere sämtlichen Mitglieder zur Teilnahme ein. Einführung von Kurinteressenten gerne gestattet.

Der Vorstand.

Inventur-Verkauf

vom 28. Januar bis 9. Februar

Sie finden große Vorteile in guten Qualitätswaren!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Schuhhaus Wilhelm Treiber

Statt Karten!

Wildbad, den 27. Januar 1935.



Unser lieber, treubesorgter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Christian Kempf, Hotelier

ist heute früh nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Für Beileidsbesuche und Blumenspenden wird gedankt.

Hausfrauenverein.

Am Montag den 28. Januar, findet im Hotel „Traube“ ein Vortrag statt von Frau v. G. B. H., Stuttgart, über:

„Unser Schwabenland einst und jetzt“

Beginn 8.30 Uhr.

Unsere Mitglieder sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pfg.

Kinderreiche hier Montag abend 8.30 Uhr Versammlung - Turnhalle

Visitkarten

Tagblatt-Geschäftstelle



Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt

